№ 29. Mittwoch, den 4. Februar 1891.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 10. **Redaktion:** Brückenstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Herr v. Stephan und die Zeitungstelegramme.

Fürst Bismarck hat in der politischen Welt nach den verschiedensten Richtungen hin Schule gemacht. So ist z. B. seine Methode, die Parlamente und die Presse von oben herab mit Verachtung zu behandeln, von kleineren Geistern, welche auf irgend einer Staffel der Staatsverwaltung stehen, innerhalb und außerhalb Deutschlands vielfach nachgeahmt worden. Es ist ihnen aber sämmtlich nicht gut bekommen. Wir erinnern z. B. an den einstigen baierischen Ministerialrath v. Mayr, dessen Auftreten für das Tabaksmonopol in dem nun glücklich obsolet gewordenen „Deutschen Volkswirthschaftsrath" den Erfolg hatte, daß die Körperschaft, welche von der Regierung eigens zu dem Zweck, ein Votum für das Monopol abzugeben, zusammengesetzt war, sich dagegen erklärt. Herr v. Mayr, diese verkleinerte Kopie des Fürsten Bismarck, ist dann in der großen Versenkung verschwunden. Der Finanzminister v. Scholz war auch ein getreuer Nachahmer der Methode des Fürsten Bismarck und sein Glanz hat den seines Herrn und Meisters nicht lange überlebt. Auch der bisherige italienische Ministerpräsident Crispi liebte es, (wie schon gestern erwähnt), seit er zum Freunde Bismarks emporgestiegen war, das Vorbild Bismarcks dem Parlament, den Parteien und der Presse gegenüber in brüsker Weise zu kopiren. Auch am Sonnabend hat er dies noch thörichter Weise versucht, um sich aus selbst geschaffenen Schwierigkeiten zu befreien. Er hat damit nur seinen Sturz beschleunigt. Von den noch gegenwärtig in Amt und Würden befindlichen „Staatsmännern" ist, wie sich in vergangener Woche gezeigt hat, Niemand ein der Bismarck'schen Methode so treu ergebener Anhänger, wie der Chef des Postwesens, Herr Dr. v. Stephan. Derselbe hat sich in der ersten Zeit seiner Wirksamkeit an der Spitze des Postwesens große Verdienste um die Erleichterung des Verkehrs erworben. Das ist auch gebührend anerkannt worden und er selber hat dafür gesorgt, daß dies in nicht zu geringem Maße geschah. Es geschah dies durch geschickte Benutzung der deutschen Zeitungen, die sich willig zeigten, weil sie der Ueberzeugung waren, daß die Thätigkeit des Mannes der Erleichterung des gesammten Verkehrs zu Gute käme. — Als die Periode der Verkehrs-Erleichterungen ein Ende nahm, als das Gegentheil davon u. a. durch die Heraufschraubung der Worttaxe der Telegramme im inneren Verkehr von 5 auf 6 Pf. pro Wort hervortrat, wurde sofort hervorgehoben, daß die größte Schädigung dadurch die Presse erfahren würde. Doch war man weit entfernt davon, das Herrn v. Stephan zuzuschreiben. Man glaubte, Fürst Bismarck sei es, welcher, weil er möglichst viel Einnahmen aus den staatlichen Verkehrs-Einrichtungen herauszuschlagen beabsichtige, diese Maßregel veranlaßt habe. Eine Herrn von Stephan einiger Maßen entschuldigende Notiz ging unlängst durch die Presse. Jetzt zeigt sich aber, daß Herr v. Stephan selber in diesem Fahrwasser segelt. Er stellt sogar die Herabsetzung der Gebühr für die Zeitungstelegramme mit den Privilegien der adligen Großgrundbesitzer, mit dem Stempelnachlaß gewisser Fideikommißbesitzer in Parallele! Mit Recht wurden ihm von freisinniger Seite die wirklichen Privilegien entgegengehalten, welche durch besondere und wie er sagt, vertragsmäßige Begünstigung dem offiziösen Wolff'schen Telegraphenbureau zugebilligt sind. Und die „Denkwürdigkeiten" des ehemaligen Polizeidirektors Stieber lassen keinen Zweifel darüber, daß diese Privilegien den Zweck haben, die öffentliche Meinung zu beeinflussen. Die Aktien der Gesellschaft dieses Bureaus befinden sich zur Hälfte im Besitz des Herrn v. Bleichröder! Ueber die Hälfte soll dieser Aktienbesitz nicht gehen, um zu verhindern, daß die Sonderinteressen jenes Bankhauses sich nicht den großen Einfluß, welchen dieses Bureau ausübt, dienstbar machen können. Aber der Besitzer weniger Aktien in jenem Hause „befreundeten" Händen macht diese Bestimmung schon illusorisch. Wenn überall in anderen Ländern für die Telegramme, welche für die Presse bestimmt sind, besondere Bestimmungen existiren, so ist dies nur der Beweis dafür, daß besondere Dinge auch besonders behandelt werden müssen. Das Interesse der Reichskasse würde weit mehr gewahrt werden, wenn die gewünschten Erleichterungen für den Zeitungsverkehr bewilligt würden. Diese „Vergünstigungen" würden in erster Linie den mittleren und kleineren Organen aller Parteien zugute kommen und die Provinzialblätter würden dadurch besser in den Stand gesetzt werden, mit den Blättern der Hauptstadt zu konkurriren. Diese würden dadurch wieder angespornt werden, ihren telegraphischen Dienst zu vermehren. Und den Vortheil davon hätte die Reichskasse. Wenn eine Anzahl größerer und auch reichshauptstädtischer Blätter aller Parteien die Petition unterschrieben haben, so haben sie es mehr aus einem Gefühl der Solidarität mit der gesammten Presse gethan, als in ihrem Sonderinteresse. Daß die Reichstelegraphenkasse keinen Nachtheil von der Verbilligung der Zeitungstelegramme haben würde, geht schon daraus hervor, daß die Zeitungstelegramme in Deutschland wegen des hohen Tarifs so wortknapp wie möglich gefaßt sind, so daß es oft sehr schwierig ist, dieselben in richtiges Deutsch zu übersetzen. Das geschieht auf Wunsch der Verleger, welche Kosten ersparen wollen. Im Auslande überall, wo den Zeitungen billige Tarife gewährt sind, werden die Korrespondenten von den Zeitungen gebeten, keinerlei Abkürzungen anzuwenden, sondern in grammatisch richtiger Sprache zu telegraphiren. Auf die Dauer werden die berechtigten Forderungen auch der deutschen Presse Anerkennung finden und nicht mehr wird dann in die Welt telegraphirt werden, Herr von Stephan, der Nimrod von Jugend auf, „hat einen Auerhahn geschossen."

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Februar.

— Der Kaiser wohnte mit seiner Gemahlin am Sonnabend Abend der Vorstellung im Berliner Theater bei. Am Sonntag Vormittag waren der Kaiser und die Kaiserin zum Gottesdienste im Dome anwesend. Mittags empfing Seine Majestät der Kaiser den Minister Maybach nebst dem Ober-Wasserbau-Direktor Wiebe zu längerem Vortrage. Darauf wurden die Kommandeure der Leib-Regimenter und Leib-Kompagnien zur Ueberreichung der Militär-Monats-Rapporte empfangen.

— Wegen starker Erkältung der Kaiserin wird nach einer Mitteilung des „Reichsanz." die für Montag angesagte Cour auf Sonnabend, den 7. d. M. verlegt. Der Schloßball am 4. d. M. fällt aus; die zu diesem Ball bereits ausgegebenen Einladungen behalten Giltigkeit zum Schloßball am 10. d. M.

— Prinz Heinrich soll durch den Minister des Innern in die preußische Staatsverwaltung eingeführt werden. Nach der „Köln. Ztg." hat Prinz Heinrich am Sonnabend zum ersten Male einer Sitzung des Ministeriums des Innern beigewohnt. Der Minister führte den Vorsitz. Die Sitzung dauerte $2^{1}/_{2}$ Stunden. — Der Prinz wird in der nächsten Zeit vier Mal wöchentlich den Sitzungen beiwohnen. Er soll nach dem Wunsch des Kaisers namentlich in die Grundzüge des Verfassungsrechts eingeführt werden. Zwei vortragende Räthe, die Herren v. Horn und v. Kritzing, sind dem Prinzen zur Dienstleistung beigeordnet. Der Kaiser hat nach der „Allg. Reichskorresp." an seinem Geburtstag eine Kabinetsordre an den Prinzen Heinrich gerichtet, in welcher er ihm seine Anerkennung für die der Marine geleisteten Dienste ausspricht und hervorhebt, daß es ihm eine besondere Freude gewesen wäre, ihn an diesem Tage zum Kontreadmiral zu ernennen, daß er aber auf den speziellen Wunsch des Prinzen, welcher zur Vervollkommnung seiner Kenntnisse gern noch in seiner jetzigen Stellung verbleiben wolle, von dieser Beförderung Abstand nehme.

— Den Schwarzen Adlerorden hat der Kaiser dem Erzherzog Eugen von Oesterreich verliehen. Daß Fürst von Lichnowsky den Schwarzen Adlerorden erhalten hat, trifft, wie die „Post" erfährt, nicht zu.

— Soweit bisher positive Mittheilungen über den Rücktritt des Grafen Waldersee von dem Posten des Chefs des großen Generalstabs vorliegen, beschränken dieselben sich auf die Feststellung der Thatsache, daß der Rücktritt nur von militärischer Bedeutung ist. Einer solchen Feststellung bedarf es nur deshalb, weil, wie man sich erinnert, die Offiziösen des Fürsten

Feuilleton.

Vendetta.

23.) (Fortsetzung.)

Fünfzehntes Kapitel.

Fred Barnard muß sehr früh abreisen; aber als er in den um diese Stunde stets noch öden und verlassenen Frühstückssalon tritt, findet er hier Edith seiner harrend. Beide frühstücken gemeinschaftlich, Edith ist ziemlich einsilbig und Barnard findet das, angesichts der bevorstehenden Trennung ganz natürlich — geht es ihm selbst doch nicht anders. Während sie noch am Tische sitzen, bringt ein Kellner ein Billet für Edith; sie öffnet dasselbe hastig und sagt dann verstimmt:

„Auch das noch!"

„Was giebts denn?" fragt Barnard besorgt.

„O — Marina schreibt mir soeben, es sei ihr leider unmöglich, ihr Versprechen, meine Brautjungfer zu sein, zu halten — sie danke für meine freundliche Einladung nach Buchwald. Ist das nicht fatal?"

„Hm — ja!" muß der Amerikaner zugeben, er weiß ganz genau, daß dieses Billet die Folge seiner Unterredung mit Marina ist, aber er darf dies nicht sagen, ebensowenig, wie er äußern darf, daß er Gott dankt, daß es so gekommen ist — es hätte gerade noch gefehlt, daß die Korsikanerin Edwin bei der Hochzeit gesehen und als den Mörder ihres Bruders erkannt hätte.

Ediths betrübtes Gesicht gewahrend meint Barnard tröstend:

„Du findest schon noch eine andere Brautjungfer, Liebchen!"

„Als ob es Das wäre!" sagt Edith verletzt, worauf Barnard sehr zerknirscht aussieht, und dann ist das Frühstück beendet, und Beide begeben sich zum Bahnhof. Hier wird Edith sehr tragisch; sie steigt mit dem Geliebten in das leere Kupee, küßt ihn unter heißen Thränen und drückt ihm im letzten Augenblick ein Medaillon in die Hand, welches ihr Bild und eine seidenweiche goldschimmernde Locke enthält.

Während der Zug davonbraust, kehrt Edith in sehr trüber Stimmung in's Hotel zurück und sucht die Einsamkeit ihres Zimmers auf. Bald indeß wird sie durch Maud gestört, welche hereinstürmt und aufgeregt ausruft:

„Edith — ich glaube gar, Da weinst?" Sei froh, daß er fort ist — sie war auf dem besten Wege, ihn Dir abspenstig zu machen?"

„Sie — wer denn, Maud?"

„Nun, die korsikanische Katze — wer denn sonst?" versetzt Maud bissig; seit Marina sie für ihre „Indiskretion" gerüffelt, hat sie einen Haß auf die Korsikanerin geworfen.

„Marina meinst Du — Du träumst wohl?" sagt Edith streng.

„O nein — ich weiß, was ich sage! Sie ist in Deinen Bräutigam verliebt! Und sie ist eine Intriguantin — sie erhält Depeschen und schickt welche ab und thut immer so geheimnißvoll und wichtig! Wenn Du mit Fred im Garten warst, hat sie Euch immer beobachtet, und gestern Abend hat sie ihm aufgelauert und ihm im Korridor bittere Vorwürfe gemacht! Ob sie ihn geküßt hat, weiß ich nicht, ich rathe Dir aber, hüte Dich vor ihr und gieb auch Acht, daß er Dir nicht untreu wird — Männer sind zu Allem fähig!"

Hätte Maud Chartris die letzten unbedachten Worte nicht gesprochen, dann würde Edith sich vielleicht momentan über Marina's Falschheit geärgert, im Uebrigen der Sache keine weitere Folge gegeben haben. Aber daß Maud es wagte, Fred Barnard zu verdächtigen, brachte Edith außer sich, und so faßte sie denn Maud an beiden Schultern, schüttelte sie derb und stieß sie dann mit dem zornigen Ausruf: „Mach', daß Du mir aus den Augen kommst, Du ungerathener Balg," aus dem Zimmer. Das enfant terrible beeilt sich, der Aufforderung nachzukommen, und mit einem grimmig gemurmelten: „Eine wie die Andere — Undank ist der Welt Lohn", stürmt sie davon.

Edith blickt ihr tiefaufathmend nach; natürlich hat Maud gelogen — sie lügt ja beständig — und Fred Barnard hat sich in keiner Weise mit Marina befaßt; daß die Korsikanerin ihn liebt, ist schon eher möglich, und wenn sie deshalb den Entschluß gefaßt hat, nicht Brautjungfer zu sein, so thut sie ganz klug. Uebrigens — warum soll sie, Edith, nicht Marina aufsuchen und sie fragen, weshalb sie ihr Versprechen zurückgenommen?

Als Edith die von Marina bewohnten Räume betritt, findet sie Tommaso damit beschäftigt, die Sachen seiner jungen Herrin einzupacken. Der Alte sieht triumphirend aus, und Edith hört ihn murmeln:

„Gottlob — ich werde es noch erleben, Antonio gerächt zu sehen!"

Marina sitzt gleich einem Steinbild auf dem Divan, und ihre Finger zerknittern ein Telegramm aus Gibraltar, welches die Worte enthält:

„Ich glaube bestimmt, ihm jetzt auf der Spur zu sein — übermorgen dürfen Sie mich in Nizza erwarten. Danella."

Auf einen Wink Marina's entfernt sich Tommaso; Edith nähert sich der Korsikanerin und fragt verwundert:

„Wollen Sie abreisen?"

Wie der Blitz schießt ihr dabei der Gedanke durch den Kopf „sie geht, weil Fred gegangen ist", und ihr Gesicht nimmt einen kalten Ausdruck an.

„Ich habe ein Telegramm erhalten, welches mich plötzlich von Monte Carlo abruft," sagt Marina, die Frage Edith's beantwortend; „es ist eine Geschäftssache," fügt sie hinzu, „ich wollte mich nachher von Ihnen verabschieden."

„Und ist diese Geschäftssache auch schuld an der Zurücknahme Ihres Versprechens?"

„Jawohl."

„Aber meine Hochzeit findet erst in sechs Wochen statt — bis dahin könnte die Angelegenheit doch vielleicht geordnet sein?"

„Das hoffe ich gleichfalls, aber ich bin dennoch außer Stande, mein Versprechen zu halten," sagt Marina kalt und finster.

„So muß ich mich drein finden," versetzt Edith gekränkt, und unvorsichtig fügt sie hinzu: „Vielleicht ist's so am besten!"

„Ah — Sie scheinen mit meiner Ablehnung einverstanden zu sein?" fragt Marina erbittert, und von einer Ahnung durchzuckt ruft sie in schmerzlichem Tone:

„Er hat Ihnen gesagt, was zwischen uns getreten ist?"

„Er? Wer sollte mir etwas gesagt haben?" giebt Edith hochfahrend zurück.

„Wer sonst als Signor Barnard — o Edith, ich sehe es wohl — Sie verachten mich!"

„Beruhigen Sie sich, Mademoiselle Paoli," sagt Edith scharf und schneidend, „ich verachte Sie nicht — ich bedaure Sie nur! Wir Engländerinnen besitzen mehr Selbstbeherrschung als die heißblütigen Bewohnerinnen Italiens und Korsikas — wir verbergen unsere Gefühle

Bismarck seiner Zeit sich bemüht haben, den Grafen Waldersee als Parteigänger des Herrn Stoecker und als den „kommenden Mann" zu denunziren, der von Zeit zu Zeit den Getreuen des früheren Herrn Reichskanzlers gezeigt wurde, um sie dem Willen desselben bedingungslos zu unterwerfen. Bekanntlich hat Graf Waldersee sich schließlich veranlaßt gesehen, persönlich gegen die ihm untergeschobenen politischen Tendenzen zu protestiren und zu erklären, daß er ein Parteimann nicht sei. Selbst die famose Versammlung im Hause des Grafen Waldersee vom November 1887, welche als eine Verschwörung dargestellt wurde, um dem jetzigen Kaiser, den damaligen Prinzen Wilhelm zu Gunsten Stoeckers und Gen. zu kompromittiren, hat sich nachträglich auf Grund des Zeugnisses von Männern, die zwar für evangelisch-kirchliche Bedürfnisse, niemals aber für diejenigen des Hetzpredigers Stoecker Interesse haben, als eine völlig unpolitische herausgestellt. Die Auffassung, daß der Rücktritt des Grafen Waldersee in irgend welchem Zusammenhange mit der Entlassung der Stoecker, Hermes, Hegel, Koegel u. s. w. stehe, entbehrt unter diesen Umständen jedes Anhalts. Welche „militärischen" Fragen zu Differenzen zwischen dem Chef des Generalstabs und der entscheidenden Stelle geführt haben, ist noch unaufgeklärt. Die Vorgänge bei den schlesischen Manövern vom letzten Herbst hatten schon damals zu Rücktrittsgerüchten Anlaß gegeben, die sich hinterher als unbegründet erwiesen. Ein anderes Mal sollte die Kritik, welche der Kaiser an Aufgaben, die Graf Waldersee gestellt, ausgeübt hatte, den Chef des Generalstabs zur Einreichung eines Entlassungsgesuchs veranlaßt haben. Heute ist der Rücktritt Waldersee's bereits erfolgt. (Siehe Telegramm). Die Gründe desselben liegen noch vollkommen im Dunkel.

— Der „Reichsanzeiger„ meldet amtlich die schon bekannten Ernennungen der Herren v. Oehlschläger zum Präsidenten des Reichsgerichts, Dr. Bosse zum Staatssekretär des Reichsjustizamts, Dr. v. Rottenburg zum Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern und des Geh. Legationsraths Goering zum vortragenden Rath bei der Reichskanzlei des Herrn v. Caprivi. Herr Goering ist ein alter Schulfreund des Herrn v. Caprivi.

— Der Oberlandesgerichtspräsident v. Holleben in Königsberg soll, vom Justizminister vollständig desavouirt, sein Abschiedsgesuch eingereicht haben.

— Die Absicht der Errichtung einer ständigen Ministerresidentur in Luxemburg wird jetzt auch im „Reichsanzeiger" bekundet. Die Nothwendigkeit habe sich ergeben dadurch, daß das Großherzogthum Luxemburg in die Reihe der völkerrechtlich selbstständigen Staaten eingetreten sei. In dem Nachtragsetat, welcher an den Reichstag gelangen soll, ist für den Ministerpräsidenten eine Besoldung von 24 000 M. und für den Legationskanzlisten eine solche von 4500 M. in Aussicht genommen.

— Der „Reichsanzeiger" meldet: „Der Handelsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und der Schweiz vom 23. Mai 1881 nebst Zusatz vom 11. November 1888 ist von deutscher Seite am 30. Januar d. J. in Bern gekündigt worden. Der bezeichnete Vertrag tritt demgemäß mit dem Zusatzvertrag am 1. Februar 1892 außer Kraft.

— Der deutsche Landwirthschaftsrath trat am Montag in Berlin zusammen. Der neue landwirthschaftliche Minister, Herr von Heyden, begrüßte die Versammlung. Er gab die Versicherung ab, daß die landwirthschaftlichen Interessen seinerseits stets eine energische und rücksichtslose Vertretung finden werden. Die Interessen der Landwirthschaft würden, wie er versichern könne, bei der Regierung stets auf das sorgfältigste und eingehendste erwogen und der Gedanke liege fern, dieselbe ohne Grund zu beschweren und zu belasten, wobei nicht ausgeschlossen sei, daß innere politische Verhältnisse von Einfluß sein können auf die Entschließungen der Regierung. Die Verhandlungen und die Beschlüsse des deutschen Landwirthschaftsraths würden um so mehr Aussicht auf Erfolg haben, je mehr sie — wie bisher — nicht blos von einem einseitigen Standpunkte gefaßt werden, sondern unter Berücksichtigung der Gesammtinteressen des Vaterlandes und der Ansprüche und Bedürfnisse der Gesammt-Bevölkerung. (Beifall.) Zum ersten Vorsitzenden des deutschen Landwirthschaftsraths wurde sodann von Hammerstein-Loxten einstimmig gewählt. Der Landwirthschaftsrath tritt alsdann in die Verhandlung ein über den Ablauf der Handelsverträge im Jahre 1892. Abg. v. Below (Saleske) eifert als Referent gegen eine Ermäßigung der Getreidezölle. Frhr. v. Thüngen als Korreferent tritt demselben natürlich darin bei. Herr Bockelmann (Kiel) spricht für Aufrechterhaltung der Viehzölle und der Viehsperre gegenüber Rußland. Obwohl die Herrrn Agrarier ganz unter sich waren und also gar keinen Widerspruch fanden, machten sie ihrem Verdruß über die schwebenden Vertragsverhandlungen mit Oesterreich-Ungarn doch noch bis 4 Uhr Nachmittags in einer sogenannten Generaldebatte Luft. Es sprachen Namens der Provinz Schlesien Landrath a. D. v. Röder, Graf v. Lerchenfeld (Baiern) über den ungeheuren Lärm der freihändlerischen Clique, v. Hövel-Herbeck in Westfalen über die Macht der Phrase. Letzterer trieb nebenbei auch noch ein bischen Judenhetze. Man dürfe nicht vergessen, daß in Ungarn die großen Geldmächte aus dem Judenthum das Heft in der Hand haben, und deshalb die deutsche Landwirthschaft diesen zu Liebe nichts von ihren Rechten aufgeben könne. Auch Leemann-Stuttgart und v. Puttkamer-Plauth ließen sich hören. Letzterer meinte, Kundgebungen, wie sie seitens der Regierung auch hier in diesem Saale laut geworden, seien geeignet, die größte Beunruhigung zu verbreiten. Damit meinte der Herr offenbar die obige farblose Erklärung des landwirthschaftlichen Ministers.

— Am 19. Dezember 1890 veröffentlichte der „Reichsanzeiger" eine längere Ausführung, an deren Schluß gesagt war: Wie Herr von Wißmann gleich nach seiner Ankunft in Sansibar am 5. Dezbr. hierher telegraphirte, „erschwere Emin Pascha die Arbeit von Stokes und mißachte jeden Befehl." Aus diesem Grunde hat Herr v. Wißmann Emin Pascha nach Sicherung der Seestation zurückberufen. In demselben Artikel wurde ein Bericht Wißmann's vom 20. August v. J. zitirt, in dem es hieß: Betreffs Tabora habe ich weder Stokes noch Emin Pascha Aufträge ertheilt. Ich kenne diesen Ort genügend, um zu wissen, daß durchgreifende Maßregeln dort nicht zu treffen sind, wenn man nicht eine den dortigen Arabern und dem Häuptling Siki überlegene Macht hinter sich hat." Am 30. Dezember folgte ein ausführlicher Bericht Wißmann's und ein solcher des Mr. Stokes, beide angefüllt mit Klagen und Verdächtigungen Emins, der nach dem Mondgebirge unterwegs sein sollte. Nun sind dem Reichstage eine Reihe von Berichten Emins zugegangen, deren letzter das Datum des 16. Oktober v. Js. trägt, die also, wie man annehmen muß, sämmtlich dem Reichskommissar v. Wißmann bei der Abfassung des Berichts vom 6. Dezbr. vorgelegen haben. Zunächst ergiebt sich nun, daß Emin Tabora überhaupt nicht besetzt hat, wie ihm vorgeworfen worden war, daß er (Bericht vom 19. August) durch Trägermangel gezwungen, „seinen ursprünglichen Absichten entgegen," direkt nach Tabora marschirt war, daß er, da die Kräfte der Expedition nicht genügten, um Tabora zu besetzen, mit dem dortigen Vali einen Vertrag schloß und die deutsche Flagge hißte. Diesem Vertrage entsprechend hat auch der stellvertretende Reichkommissar Dr. Schmidt dem Vali ein Gehalt ausgesetzt u. s. w. In einem Schreiben des Dr. Schmidt an Emin (12. Januar v. J.) ist zu lesen: Mr. Stokes hat den Befehl, wenn irgend möglich in Tabora eine Station anzulegen. . . . Wie verträgt sich das mit der Behauptung Wißmanns, weder Emin noch Stokes hätten einen solchen Auftrag gehabt? Stokes behauptet, Emin habe mit ihm gar nichts zu thun haben wollen. Emin schreibt aus Tabora (24. Aug.) „Ich halte es für eine dringende Pflicht, sofort nach Ussongo zu marschiren, um dort mit Stokes die nöthigen Vereinbarungen zu treffen." Aber es kommt noch besser. Am 7. Septbr. schreibt Reichskommissar Dr. Schmidt an Emin: Meine Wünsche gehen dahin, daß Ew. Exzellenz die Anlage der Stationen in Tabora und Udjidji (Kanama) und Mr. Stokes die Station am Viktoriasee übernimmt. Wißmann aber schrieb am 6. Dezember, Emin solle nur die Station am Viktoriasee errichten, Stokes Tabora u. s. w. besetzen. Wenn Emin den Weisungen Stokes nicht folgte, so giebt er die völlig zureichende Erklärung dafür in seinem Schreiben vom 8. September. Nach alledem ist der Bericht Wißmanns und die schweren Vorwürfe, welche in demselben gegen Emin erhoben werden, völlig unerklärlich.

— Der Post- und Telegraphen-Verband wird von Herrn Dr. Stephan systematisch gemaßregelt. Vorstandsmitglieder des Assistentenvereins zu Köln sind von dort nach allen Richtungen der Windrose versetzt. Aus einer Zeitschrift des Verbandes ersehen wir, daß in Berlin der Verbandsvorsitzende Funck nach Lautenburg in Westpreußen und der Verbandsschriftführer Ballhausen nach Duderstadt und der Vorsitzende des Berliner Ortsvereins, Miersch, nach Wittenburg in Mecklenburg versetzt sind. Der Verband der Postassistenten besteht überhaupt erst seit einem halben Jahre und zählt annähernd 3000 Mitglieder. Was erreicht denn nun Herr v. Stephan durch solche Maßregeln? Ein unendliches Maß von Erbitterung in den betreffenden Beamtenkreisen. Der letzte Erfolg solcher Maßregeln kann nur sein, daß in diesen Vereinen Personen an die Spitze treten, über welche die Disziplinargewalt des Herrn von Stephan keine Macht mehr besitzt. Im Uebrigen wird Herr von Stephan mit diesen Versetzungen dieselben Erfahrungen machen, welche die Polizei mit den Ausweisungen der Sozialdemokraten gemacht hat. Die Versetzten, welche nun doch ein Weiteres nicht mehr zu fürchten haben, gründen an ihrem neuen Wohnort sofort neue Verbände des Assistentenvereins. So wurde in einer Berliner Versammlung der Assistenten ein Telegramm mitgetheilt, wonach 7 aus dem Arnsberger in den Bremer Bezirk versetzte Mitglieder des Verbandes dort sofort einen Bezirksverein des Verbandes gegründet haben.

— Der Fürstbischof von Breslau hat zur Bekämpfung der Sozialdemokratie einen Hirtenbrief erlassen, welchen die „Germania" veröffentlicht.

— Im Reichstage haben die Polen zur Gewerbeordnungsnovelle beantragt, daß der Unterricht in den Fortbildungsschulen in der Muttersprache ertheilt werden müsse.

Ausland.

* **Warschau,** 2. Februar. Aus Brasilien kehren, wie der „Kuryer Warsz." mittheilt, jeden Tag mehr und mehr Opfer des Auswanderungsfiebers nach Russisch-Polen zurück, und noch mehr Briefe treffen von denjenigen ein, welche nicht die nöthigen Mittel zur Rückkehr besitzen und in den Briefen diejenigen, welche noch nicht ausgewandert sind, davor warnen, sich durch schöne aber trügerische Versprechungen täuschen zu lassen. Der Redaktion des genannten Blattes hat der Brief eines gewissen Krolikowski aus Krosnice vorgelegen, welcher vor einigen Monaten mit Frau und Kind nach Brasilien ausgewandert war; das Kind ist gestorben, der Mann konnte keine Beschäftigung finden und schickte daher seine Frau nach der Heimath mit dem Auftrage zurück, bei den Anverwandten das auch zu seiner Rückkehr erforderliche Geld flüssig zu machen. (P. Z.)

* **Petersburg,** 1. Februar. Zum russischen Neujahrsfeste fanden wie alljährlich die Beförderungen von Hauptleuten und Rittmeistern der Linie zum ersten Stabsoffiziersrang, d. h. zum Oberstlieutenant, statt. Diese Beförderungen erfolgen nur einmal im Jahre. Daher erscheint es wenig, daß für das gesammte verflossene Jahr nur 159 Hauptleute zu Stabsoffizieren und sogar nur 10 Rittmeister befördert wurden. Seit dem Jahre 1884 gehen bekanntlich die Beförderungen nach gerechtern Grundsätzen vor sich, wodurch auch die mittlern Rangklassen etwas verjüngt wurden. Doch scheint diese Maßregel nicht von dauerndem Nutzen zu sein; jedenfalls sind in diesem Jahre die mittlern Rangklassen gegen die Vorjahre älter geworden. Die Mehrzahl der beförderten Hauptleute diente 22 bis 27 Jahre (früher 17 bis 22 Jahre); ihr Lebensalter betrug 40 bis 45 Jahre (früher 35 bis 40 Jahre). Ganz ähnlich ist es bei den Rittmeistern. Weit älter an Jahren sind jedoch die Batteriechefs; in der Linie dürfte die Mehrzahl zwischen 45 und 50 Jahre alt sein. Bei 7 Infanterie-Divisionen, 8 Schützen-Brigaden und 6 Kavallerie-Divisionen fand für das gesammte verflossene Jahr keine einzige Beförderung zum Stabsoffizier statt. — Aus einem Erlaß des Kriegsministers ist zu ersehen, daß im vergangenen Jahre sich von 2425 Kavallerie-Offizieren 243, also 10 pCt., von den pflichtmäßigen Rennen drückten, trotz aller strengen Befehle. Die meisten entschuldigten sich mit eigener Krankheit, Krankheit der Pferde oder nicht zugerittenen Pferden, 50 besaßen überhaupt keine eigenen Pferde, wie solche nur zu diesen Rennen verwandt werden dürfen. Die strengsten Befehle, daß jeder Kavallerie-Offizier mindestens ein eigenes Pferd haben müsse, nützen nichts. Die ungünstigsten Verhältnisse waren bei der 2. Kavallerie-Division in Wilna, wo von 128 Offizieren sich 26 dem Rennen entzogen, die günstigsten bei der 6. Kavallerie-Division in Warschau, wo von 118 Offizieren nur 3 nicht an dem pflichtmäßigen Rennen theilnahmen.

* **Rom,** 1. Februar. Das für den Februar angesetzte Konsistorium wurde, wie dem „Berl. Tageblatt" von hier mitgetheilt wird, neuerdings bis März verschoben. Im Gegensatz zu anderen vatikanischen Stimmen sollen in der Frage der Besetzung des Posener Erzbisthums die Schwierigkeiten noch nicht gehoben und der rechte Mann noch immer nicht gefunden sein. Die bezüglichen Verhandlungen werden übrigens nicht in Rom, sondern in München geführt; dagegen soll in der Angelegenheit des preußischen Schulgesetzes der Abschluß eines modus vivendi wahrscheinlich sein. Die Regierung dürfte nämlich der Kirche nicht im Gesetze selbst, sondern hinsichtlich der Anwendung des Gesetzes Konzessionen machen.

* **Rom,** 2. Februar. Der König hat heute Vormittag den Deputirten Rudini empfangen. Man sagt, R. sei mit der Bildung des Kabinets beauftragt.

* **Lissabon,** 2. Februar. Das amtliche Blatt veröffentlicht einen Erlaß, in welchem die

---

vor unsern Rivalinnen, besonders vor den glücklichen Rivalinnen! Leben Sie wohl, Mademoiselle!"

Sie öffnet die Thür, aber Marina's Hand legt sich mit festem Druck auf die ihre, und mit zischendem Laut entringt es sich ihren Lippen:

„Rivalin, sagen Sie? Was soll das heißen? Was vermuthen Sie?"

„Was ich lieber nicht aussprechen möchte?"

„Und dennoch beharre ich darauf, es zu hören, ich muß es wissen!"

„Wohlan — ich füge mich! Sie lieben meinen Verlobten!"

„Ihren — Verlobten?" wiederholt Marina, wie aus einem Traum erwachend.

„Nun — wollen Sie etwa leugnen? Ist er Ihnen vielleicht nicht gut genug, daß Sie so höhnisch lächeln?"

„Ich — ich sollte ihn lieben, Sie müssen wahnsinnig sein!"

„Durchaus nicht! Ich sah, wie neidisch Sie auf uns blickten —"

„Ach ja — das mag schon wahr sein," seufzt Marina, sich die Aagen wischend.

„Und gestern Abend schlichen Sie ihm nach und bettelten um seine Liebe, und — und"

„Hat er Ihnen diese Lüge gesagt?" unterbricht Marina die Aufgeregte.

„Fred? O, da kennen Sie ihn schlecht! Wie tief ein Weib sich auch in seinen Augen erniedrigen möge, er wird niemals vergessen, was er sich selbst und seiner ritterlichen Gesinnung schuldet!"

„Edith," ruft Marina zürnend, „mir solche Worte!

„Glauben Sie, es thäte mir selbst nicht tausendmal weher als Ihnen, so mit Ihnen sprechen zu müssen," giebt Edith schluchzend zurück. „Gott weiß, wie ich Sie geliebt und verehrt habe, noch ehe ich Sie kannte, weil Sie mir den einzigen Bruder gerettet hatten und um —"

„Halten Sie ein, Edith," fällt Marina der Andern ins Wort; „ich bin es mir selbst schuldig, mich nicht in unverdienter Weise schmähen zu lassen! Ja denn — ich will es gestehen — ich liebe!"

„Ah — endlich — sagte ich's nicht?"

„Ja, ich liebe, aber nicht den Mann, dem Sie Ihr Herz geschenkt, sondern einen Andern! Aber meine Liebe ist hoffnungslos!"

„Hoffnungslos — Marina, Sie träumen! Warum sollte Ihre Liebe nicht erwidert werden?" ruft Edith, von deren Herz eine Bergeslast gefallen ist, in überwallendem Gefühl beide Arme um Marina schlingend.

„Ach — ich weiß ja nicht, ob er mich wiederliebt — manchmal schien es mir so, aber nicht deshalb nannte ich meine Liebe hoffnungslos! Nein — auf meinem Leben ruht ein Gelübde, und dies Gelübde tritt hindernd zwischen mich und meine Liebe."

„Ein Gelübde? Ach ja — Sie sprachen schon einmal davon — wollten Sie in's Klostec gehen, Marina?"

„In's Kloster?" wiederholt Marina mit schrillem Auflachen; „nein, mein Gelübde weiht mich nicht dem Himmel, sondern der Hölle! Meine Seele dürstet nach Rache, und weil dem so ist, hat Signor Barnard mich verdammt — er sagt, eine Frau, die mit Mordplänen umgehe, sei kein geeigneter Umgang für seine Gattin!"

„So sind Sie wohl gar Nihilistin, Marina?" forscht Edith bang.

„Nein — ich habe mit jenen Fanatikern Nichts zu schaffen," erklärt Marina stolz; sie hält die Vendetta für erlaubt.

„Marina — ich weiß nicht, was es ist, das Sie quält und bekümmert, aber ich bitte Sie um Ihrer selbst willen, stehen Sie von Ihren schrecklichen Plänen, die Ihre Liebe bedrohen, ab", bittet Edith innig.

„Edith — martern Sie mich nicht", fleht Marina in Todesangst; „es wird mir auch ohnedies schwer genug, meine Pflicht zu thun!"

Edith schweigt und starrt trübe vor sich hin. Endlich blickt sie auf und fragt leise:

„Also, weil Fred sich in dieser Weise ausgesprochen hatte, schrieben Sie mir, um Ihr Versprechen zurückzunehmen?"

„Ja."

„Sie Arme!" und Edith umfängt die Gebeugte und küßt sie herzlich. Beide weinen und schluchzen um die Wette, und wer weiß, wie lange dieses „Thränen-Duett" noch gewährt hätte, wenn nicht Maud plötzlich in tollem Jubel hereingestürzt wäre und außer sich vor Freude gerufen hätte:

„O Edith — komm' schnell — er ist wieder da — er ist unten im Salon!"

Wie der Wind fliegt Edith die Treppe hinab und fällt in dem durch die niedergelassenen Vorhänge völlig dunklen Salon dem Herrn, der mit dem Rücken nach der Thür gewendet steht, mit dem entzückten Ausrufe „o Fred — mein Liebling, — wo kommst Du denn nochmals her — gottlob, daß ich Dich wieder habe!" um den Hals. . . . . Der Umarmte erwiderte die Liebkosung eben so vehement und sagt dann lachend:

„Na, Edith — Du bist wohl blind geworden, daß Du mich für Deinen Schatz hältst?"

„Wie, Edwin — Du bist's, ruft Edith, die Enttäuschung tapfer verbeißend und den Bruder nochmals umschlingend, küßt sie ihn herzlich.

(Fortsetzung folgt.)

Habeaskorpus-Akte suspendirt wird und die Behörden die Ermächtigung erhalten, die die Sicherheit des Staates gefährdenden Zeitungen zu unterdrücken. Die Aufständischen in Oporto rechneten auf eine gleichzeitige Erhebung in Coimbra, Braga und Vizza und erwarteten den Abmarsch der Lissaboner Truppen nach den Provinzen, um in Lissabon ebenfalls eine revolutionäre Bewegung hervorzurufen. Dieses ist jedoch vereitelt worden und heute herrscht überall Ruhe. Die in Oporto verhafteten Aufständischen sind nach Lissabon gebracht. Bei dem Aufstande in Oporto sind an 3 verschiedenen Orten blutige Zusammenstöße vorgekommen. Mehrere Häuser, namentlich das Stadthaus, sind stark beschädigt. Die in Lissabon erscheinenden republikanischen Blätter „Patria" und „Debates" sind unterdrückt und der Staatsrath zusammenberufen worden, um über die Anwendung der Militärgerichtsbarkeit auf die an dem Aufstande betheiligten Zivilpersonen zu berathen. Die republikanischen Führer Sampio und Telles flüchteten nach Braga, wo sie verhaftet wurden. Das 18. Infanterie-Regiment soll nach Braga verlegt, das 9. Chasseur- und das 10. Infanterie-Regiment sollen aufgelöst werden.

* **Sansibar,** 1. Februar. In dem Friedensschlusse zwischen England und Witu ist allgemeine Amnestie gewährt. Von derselben sind nur die zwölf Rädelsführer bei dem Morde der Deutschen und den späteren Ausschreitungen ausgenommen. Alles erlangbare gestohlene Eigenthum erstatten die Behörden in Witu sofort zurück. — Dem Klimafieber ist nach der „Germania" der apostolische Präfekt von Süd-Sansibar, Pater Bonifacius Fleschütz, am 30. Januar in Dar-es-Salaam erlegen, das dritte Opfer derselben Mission in sechs Monaten.

Provinzielles.

Fordon, 2. Februar. Die Ortschaften Palsch und Niederhein haben gestern 20 Mann und 2 Offiziere der Thorner Pioniere in Einquartierung erhalten. Diese sind beauftragt, das Weichseleis unter- und oberhalb unseres Städtchens zu sprengen, um der drohenden Ueberschwemmung zu begegnen. Heute ist mit der Sprengung des Eises begonnen worden. Es hat sich gezeigt, daß sich oberhalb Fordon eine etwa 1000 Meter lange Stopfung gebildet hat. Trotz der Schwierigkeiten, die sich infolgedessen den Arbeiten entgegenstellten, ist die Stopfung theilweise schon gesprengt worden. 100 Meter derselben sind heute blosgelegt. (O. P.)

Lautenburg, 2. Februar. Dem „Westpr. Volksbl." schreibt man von hier: Der königl. Forstaufseher Herr Sinner in Heidekrug bemerkte am vergangenen Donnerstag Vormittags auf dem zwischen der königl. Rudauer Forst und dem Vlewsker Walde gelegenen Heidekruger See zwei Wölfe wie sie gerade ein erbeutetes Reh verzehrten. Herr Sinner feuerte zwei Schüsse auf die Bestien ab, die auch getroffen haben, danach gelang es den Wölfen zu entkommen.

Dt. Krone, 2. Februar. Es wird beabsichtigt, den hiesigen Bahnhof zu vergrößern.

Schneidemühl, 1. Februar. Am Königs-Geburtstage mag dieser oder jener Alte noch der Zeit vor 25 Jahren gedacht haben, als Schneidemühl noch gern seine Garnison in seinen Mauern beherbergte. Was ist aus allen diesen flotten Offizieren geworden, welche man noch in der National-Gallerie porträtirt findet, auf dem Schlachtenbilde von Königgrätz und in dem Moment, wo sich Se. Majestät an die Spitze der 4. Ulanen zur Verfolgung des geschlagenen Gegners setzt. Eine hervorragende Erscheinung unter den Führern war der etatsmäßige Stabsoffizier v. Schmidt, dessen Namen jetzt das Regiment trägt. Er war als General ein Reformer der Kavallerie nach Fridericianischen Grundsätzen. Wie er von echt militärischem Genie beseelt war, das bewies eine ritterliche That bei Spichern. „General v. Schmidt rekognoszirte mit seinem Adjutanten. Sie wurden dabei von Franzosen überrascht und des Letzteren Pferd beim Zurücksprengen ihm unter dem Leibe erschossen. Als der General dies inne ward, wandte er im Infanteriefeuer sein Pferd, ritt zu dem Liegenden zurück und ließ ihn hinter sich aufsitzen." Er hielt es gegen seine Ehre, einen Kameraden im Stich zu lassen, den er der Gefahr ausgesetzt hatte.

Danzig, 2. Februar. Vor der Strafkammer hatte sich der Gutspächter Herr Pieper aus Smasten wegen eines Zweikampfes mit dem inzwischen verstorbenen Hauptmann der Landwehr Schönborn zu verantworten. Der Angeklagte war mit seinem Gegner wegen eines von Sch. herbeigeführten Familienauftritts in Zwistigkeiten gerathen, die schließlich mit einer von Schönborn ausgehenden Forderung auf Pistolen endeten. Das Duell, bei welchem der Forderung gemäß dreimaliger Kugelwechsel bei einer Distanz von 20 Schritten erfolgte, hat am 3. Oktober 1889 stattgefunden, nahm aber einen unblutigen Ausgang. Hauptmann Sch. hat sich im vergangenen Jahre erschossen. Der Gerichtshof erkannte nach dem Antrage des Staatsanwalts auf das niedrigste Strafmaß von drei Monaten Festung. — Wie die „Danz. Ztg." hört, hat ein hiesiges Getreide-Faktoreigeschäft von allerdings nur mäßigem Umfange durch Verluste, welche es bei seiner ländlichen Kundschaft erlitten, sich zur Zahlungseinstellung genöthigt gesehen. Am hiesigen Platze, der kaum nennenswerth betheiligt ist, wird der geschäftliche Unfall um so mehr bedauert, als der Betroffene als ein solider, anspruchsloser und streng rechtlicher Kaufmann geschätzt wird.

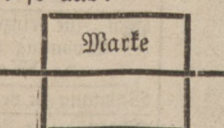
Goldap, 2. Februar. Vor einigen Tagen wurde im hiesigen See ein Hecht im Gewichte von 38 Pfd. gefangen; Exemplare von mehr als 20 Pfd. gehören nicht zu den Seltenheiten. Ueberhaupt ist der Fischfang in diesem Winter in den Gewässern unseres Kreises recht ergiebig.

Bromberg, 2. Februar. Seitens des hiesigen Eisenbahn-Betriebsamts wird der „Ostd. Pr." mitgetheilt, daß angesichts des drohenden Hochwassers auf Bahnhof Schulitz bis auf Weiteres zur Annahme und Weiterbeförderung von Wasserstandstelegrammen voller Nachtdienst eingerichtet worden ist.

Lokales.

Thorn, den 3. Februar.

— [Entwerthung von Quittungsmarken.] Nachdem das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz in Kraft getreten und vielfach bereits mit dem Einkleben der Beitragsmarken in die Quittungskarten begonnen ist, dürfte es angebracht sein, daran zu erinnern, daß der Bundesrath eine Anordnung über das Einkleben der Beitragsmarken erlassen hat. Darnach sind Arbeitgeber, welche Marken einkleben, sowie Versicherte befugt, nicht aber verpflichtet, die in die Quittungskarten eingeklebten Marken in der Weise zu entwerthen, daß die einzelnen Marken handschriftlich oder unter Verwendung eines Stempels mit einem die Marken in der Hälfte ihrer Höhe schneidenden, schwarzen, wagerechten, schmalen Strich durchstrichen werden. Eine entwerthete Marke sieht demnach z. B. so aus:



Andere auf die Marken gesetzte Zeichen gelten, so lange die die Marken enthaltenden Quittungskarten noch nicht zum Umtausch eingereicht sind, nicht als Entwerthungszeichen, sind vielmehr strafbar. Bei der Entwerthung dürfen die Marken nicht unkenntlich gemacht werden. Insbesondere muß der Geldwerth der Marken, die Lohnklasse und die Versicherungsanstalt, für welche die Marke ausgegeben, bei Doppelmarken auch die Kennzeichen der Zusatzmarke, erkennbar bleiben.

— [Seitens der Provinzial-Verwaltung] sollen auch in diesem Jahre durch Vermittelung der Hauptverwaltung des Zentralvereins Westpreußischer Landwirthe etwa 2000 Obstbäume zu ermäßigten Preisen (Aepfel-, Pflaumen- und Kirschen- zu 25 Pf., Birnenbäume zu 30 Pf.) an kleine Grundbesitzer und Lehrer der Provinz vertheilt werden. Anträge sind durch die Vorsitzenden der Landwirthschaftlichen Vereine baldigst zu stellen.

— [Irren-Anstalten.] Die beiden Irren-Anstalten der Provinz Westpreußen in Schwetz und Neustadt sind gegenwärtig mit weiblichen Patienten so stark belegt, daß vorläufig die Aufnahme von weiblichen Geisteskranken in die genannten Anstalten nicht erfolgen kann.

— [Pestalozzi-Verein.] Dem neuen Pestalozzi-Rechtsverein für die Provinz Westpreußen sind bis jetzt, wie in der am Sonnabend zu Dirschau abgehaltenen Vorstandssitzung festgestellt wurde, 496 Mitglieder beigetreten.

— [Reichsbank.] Der Diskont ist heute auf $3\frac{1}{2}$ %, der Lombard-Zinsfuß auf 4 % bezw. $4\frac{1}{2}$ % ermäßigt worden.

— [Der Stenographische Verein] feiert nächsten Sonnabend, den 7. d. M., sein Stiftungsfest im Viktoria-Saale durch Festrede, Gesang, Theatervorstellung und Tanz.

— [Filigranarbeit.] Frau M. Koblick aus Bromberg beabsichtigt hier einen 14tägigen Unterrichts-Kursus in dieser Arbeit am 5. d. M. zu eröffnen. Diese Arbeiten erfreuen sich großer Beliebtheit, die nach den von uns eingesehenen Mustern eine verdiente ist. — Frau Koblick, so wird uns mitgetheilt, ist eine geschickte Lehrmeisterin. Anmeldungen für den Unterricht werden von morgen Mittwoch ab Heiligegeiststraße 175, eine Treppe, entgegengenommen.

— [Vom großen Loose.] Gemeldet wird heute, ein Viertel der Glücksnummer werde von einem Zuschneider und fünf Gesellen des Schneidergeschäfts Jacob Kopp u. Söhne in Frankfurt a. M. gespielt.

— [Auf dem heutigen Wochenmarkt] waren nur mäßige Zufuhren. Preise: Butter 0,70, Eier (Mandel) 0,90, Kartoffeln (weiße) 2,20, (blaue) 2,60, Stroh 2,50, Heu 2,00 der Zentner, Wrucken (Mandel) 0,35, Hechte bei Beginn des Marktes 0,50, bei Schluß 0,35, Barsche 0,25, Karpfen 0,80, kleine Fische 0,10, Zander (nur in geringen Mengen zum Verkauf gestellt) 0,60 das Pfund, Hasen 3,25, Puten 3,00—6,00 das Stück, Hühner 2,00—3,00, Tauben 0,75 das Paar, Aepfel (Pfund) 0,20.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 6 Personen, darunter ein Bettler.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,91 Meter, das Wasser steigt sonach, das Thauwetter macht sich geltend. Vorkehrungen, um die Gefahren des Eisganges abzuwenden, werden im ganzen Stromgebiet getroffen. Außer den Sprengungen, über welche wir unter Fordon berichteten, sollen auch solche bei Schulitz und bei den Katharinchenbergen durch Abtheilungen des hies. Pion.-Bat. stattfinden. Einige Joche der über die polnische Weichsel führenden Brücke werden abgetragen werden, zum Ersatz wird über die Eisdecke dieses Weichselarmes ein Fußweg hergestellt, sobald Eisgang zu erwarten steht, wird auch mit dem Sprengen dieses Eises vorgegangen. Aus dem unteren Stromlaufe meldet die „Danz. Ztg.": „Wie es heißt, wird der Aufbruch der Eisdecke bei Pieckel noch nicht sein Ende erreichen, sondern, so weit als möglich, bis in den Regierungsbezirk Marienwerder hinein fortgeführt werden. Der Deichverband der Kulmer Niederung soll beantragt haben, die Eisbrecharbeiten bis dorthin zu führen, und es soll vom Minister eine zusagende Antwort eingegangen sein. Die Arbeiten der Eisbrechdampfer werden heute bei Pieckel fortgesetzt. Leider ist bei denselben der Eisbrecher „Nogat" so defekt geworden, daß derselbe heute zur Reparatur in den Plehnendorfer Hafen gebracht werden mußte. Auf der Danziger Weichsel, und insbesondere an der Mündung werden jetzt mit regem Eifer alle Vorbereitungen für den Eisgang getroffen.

Preußische Klassenlotterie.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 2. Februar 1891.

Bei der vorgestern fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 183. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen in der Nachmittagsziehung:

1 Gewinn von 30 000 M. auf Nr. 16 800.

3 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 50 559 121 168 154 407.

26 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 6702 15 939 26 937 40 334 45 591 49 326 54 121 54 230 57 100 62 386 73 786 78 968 79 165 96 600 107 154 108 549 108 611 119 026 125 202 131 206 139 225 144 846 147 716 156 916 166 847 169 977.

32 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 3883 23 818 33 977 36 193 38 867 39 815 54 406 64 864 70 743 77 014 79 566 80 674 80 855 87 318 92 467 96 662 118 075 126 527 131 744 136 447 152 961 157 473 161 138 161 398 162 009 167 837 169 687 179 615 182 038 184 312 184 619 188 737.

40 Gewinne von 500 M. auf Nr. 2584 7084 7830 12 223 21 917 32 700 38 860 43 448 44 596 47 502 51 464 53 081 53 385 61 256 61 850 66 632 76 621 82 381 83 292 90 956 92 327 96 515 97 909 98 177 102 712 105 002 106 532 121 850 125 799 127 632 128 152 133 592 141 622 157 330 164 189 164 317 168 299 174 303 186 214 187 496.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 183. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen in der Vormittagsziehung:

3 Gewinne von 15 000 M. auf Nr. 79 613 109 286 160 163.

2 Gewinne von 10 000 M. auf Nr. 66 016 183 534.

6 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 11 696 19 989 65 920 67 900 131 797 141 347.

32 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 17 752 29 049 31 523 37 098 42 735 43 830 45 722 47 537 50 698 53 531 80 925 87 525 89 437 97 293 97 349 101 484 102 042 103 402 106 839 113 115 123 677 127 748 131 055 131 305 132 871 150 369 152 561 162 596 176 059 176 825 188 102 188 945.

33 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 5394 19 076 21 605 26 466 31 561 34 604 34 693 44 735 51 293 69 306 71 067 74 125 75 744 78 262 81 805 81 917 100 489 105 446 118 564 130 956 133 192 142 671 143 841 146 700 147 205 147 470 153 796 161 111 170 214 174 597 178 342 180 522 186 430.

38 Gewinne von 500 M. auf Nr. 4173 12 689 36 204 38 434 39 137 43 677 48 216 48 315 54 366 60 434 67 435 67 583 70 864 71 397 78 970 78 620 81 744 83 594 85 559 87 814 90 518 95 397 98 576 117 491 117 918 130 084 130 648 139 148 142 995 149 129 154 181 154 573 165 144 168 995 173 306 177 781 186 111 189 927.

Kleine Chronik.

* **Rom.** Eine geschichtliche Persönlichkeit der Feldzüge von 1859 und 1866 ist in der Person der einstigen Marketenderin und Heldin Maria Ferretti gestorben. Im Jahre 1859 zog sie als Marketenderin mit dem 2. Regiment Alpenjäger ins Feld. 1866 war diese Stelle besetzt, aber kurz entschlossen legte sie männliche Kleidung an und nahm, trotzdem sie sich inzwischen verheirathet hatte, unter dem Namen Clerico Natale an dem Treffen von Monte Puello theil, und zwar als Mitkämpferin sowie als Krankenpflegerin. Während des Rückzuges der Garibaldianer bei Caffaro und später bei Ponte Dazio half sie die Wege durch Bäume und Karren sperren.

* **Fatale Unvergeßlichkeit.** Junger Ehemann: „. . . . . Und wenn ich sterben sollte, mein Engel, würdest Du mich vergessen?" — Junge Frau: „Niemals, Geliebter! Ich würde Dich meinem zweiten Manne stets als ein Muster vorhalten!"

Handels-Nachrichten.

Eine Schweinebörse beabsichtigen nach der „Post" zwei Berliner Fleischer, Kohlberg und Weber, in Gemeinschaft mit Schweinezüchtern aus Bessarabien in Warschau einzurichten nach dem Muster der Pester Börse.

Submissions-Termine.

Königl. Oberförster in Eichenau. Verkauf von Kiefern-Bauholz, Bohlstämmen, Stangen, Kloben, Knüppeln, Reisig am 6. Februar von Vormittags 9 Uhr ab im Stengel'schen Gasthofe in Tarkowo Hauland.

Kreisausschuß Briesen. Verpachtung der Chausseegeldhebestelle Pluskowenz für das Jahr 1. April 1891/92 am 9. Februar, Vormittags 11 Uhr.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt Posen (Direktionsbezirk Bromberg). Vergebung der Lieferung von 15 000 cbm ungesiebten Kies für die Strecke Elsenau-Inowrazlaw-Kruschwitz in mehreren Loosen von mindestens 3000 cbm. (Bis zu welchem Tage Angebote abzugeben sind, ist in der amtlichen Bekanntmachung nicht gesagt).

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 3. Februar.

		3. Febr.	2. Febr.
Fonds: festlich.			
Russische Banknoten		235,55	235,80
Warschau 8 Tage		235,35	235,60
Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$ %		98,50	98,30
Pr. 4 % Consols		106,20	106,00
Polnische Pfandbriefe 5 %		73,00	73,20
do. Liquid. Pfandbriefe		70,00	70,00
Westpr. Pfandbr. $3\frac{1}{2}$ % neul. II.		97,00	96,80
Oesterr. Banknoten		178,40	178,45
Diskonto-Comm.-Antheile		214,60	215,30
Weizen:	April-Mai	198,50	199,00
	Mai-Juni	198,70	199,20
	Loco in New-York	1d $13\frac{1}{8}$	1d $11\frac{3}{4}$
Roggen:	loco	175,00	176,00
	Februar	175,20	175,50
	April-Mai	173,00	173,70
	Mai-Juni	170,20	171,00
Rüböl:	April-Mai	57,70	57,80
	Mai-Juni	57,70	57,70
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	71,40	70,80
	do. mit 70 M. do.	51,50	51,50
	Februar 70er	51,30	51,00
	April-Mai 70er	51,50	51,30

Wechsel-Diskont $3\frac{1}{2}$ %; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4 %, für andere Effekten $4\frac{1}{2}$ %

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 3. Februar.

(v. Portatius u. Grothe.)

Unverändert.

	Bf.	Gd.	bez.
Loco cont. 50er	—,—	68,50	—,—
nicht conting. 70er	—,—	48,50	—,—
Februar	—,—	—,—	—,—
"	—,—	48,25	—,—

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn

Thorn, den 3. Februar 1891.

Wetter: Thauwetter.

Weizen matt, 127 Pfd. bunt 179 M., 128/9 Pfd. hell 181 M., 130/1 Pfd. hell 182 M., feinster über Notiz.

Roggen matt, 115 Pfd. 153 M., 116 Pfd. 155 M. 118/19 Pfd. 157 M., 121 Pfd. 159 M.

Gerste flau, Brauwaare 142—150 M., feinste über Notiz. Futterwaare 115—118 M.

Erbsen nur trockene Waare verkäuflich, Kochwaare 136—140 M., Futterwaare 11[illegible]—[illegible] M.

Hafer 128—131 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Berliner Zentralviehmarkt.

Bericht vom 2. Februar.

Zum Verkauf: 3239 Rinder, 10 509 Schweine (darunter 312 Bakonier, 41 leichte Ungarn, 148 Galizier, 583 Dänen, 1511 Kälber, 8076 Hammel. — Rindergeschäft wiederum langsam, Markt nicht ganz geräumt. I. 59 bis 62, II. 54—58, III. 48—52, IV. 45—47 M. — In inländischen Schweinen Geschäft auch nur langsam, Markt geräumt. I. 54, II. 51—53, III. 46—50 M. — Bakonier zogen zwar etwas an, doch nur geringer Umsatz. 48—49 M. pro 100 Pfd. — Kälberhandel langsam. I. 58—62, II. 52—57, III. 42—51 Pf. — Hammelmarkt flaue Tendenz, nicht geräumt. I. 47 bis 49, II. 42—46 Pf.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, 3. Febr. Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht die Allerhöchste Ordre an Waldersee, worin er von der Stellung des Generalstabschefs entbunden, und zum Kommandeur des neunten Korps ernannt wird.

Briefkasten.

Bukskin- und Kleiderzeug-RESTE verkauft besonders billig M. Berlowitz, Seglerstraße 94.

Durch die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens wurden heute erfreut
Thorn, den 2. Februar 1891.
Pfarrer **Stachowitz** u. Frau **Kaethe** geb. **Gersdorff.**

Bekanntmachung.

Die rathhäuslichen **Gewölbe** Nr. 2 mit Vorrathsraum neben dem südlichen Rathhausportal gelegen und Nr. 12 sollen auf die Zeit vom 31. März 1891 bis 31. März 1894 vermiethet werden.

Hierzu haben wir einen Licitationstermin auf

Donnerstag, d. 12. Februar cr., Mittags 12 Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerer — Rathhaus 1 Treppe — anberaumt, zu welchem Miethsbewerber hierdurch mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Miethsbedingungen in unserem Bureau I zur Einsicht ausliegen.

Thorn, den 2. Februar 1891.

Der Magistrat.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 6. Februar cr., Vormittags 9 Uhr
werde ich hierselbst Culmerstraße 340/41
eine größere Partie Möbel, als: 1 Pianino, Sophas, Sessel, Tische, Spinde, Spiegel, Stühle, Uhren u. s. w., ferner verschiedene Silbersachen, Geschirre, Wäsche und Betten, sowie eine Ladeneinrichtung
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.
Beyrau, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag, den 6. Februar cr.: Nachmittags 2 Uhr
werde ich auf dem **Reitz**'schen **Bauplatze** hierselbst Bromberger Vorstadt
eine Baubude von neuen Brettern
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

16000 Mark

auf 1 städtisches Grundstück **gesucht.** Offert. unter **A. B.** in d. Exp. d. Ztg. abzugeben.

Meine Grundstücke Stewken Nr. 17, 21, 49 und **Piaske 5** bin ich willens, **getheilt od. im Ganzen** Krankheitshalber mit u. ohne Inventar unter günstigen Beding. **zu verkaufen. Carl Lüdtke**, Besitzer.

Strohhüte

werden z. Waschen, Färben u. Modernisiren angenommen. **Schoen & Elzanowska.**

Strohhüte

zum **Färben u. Modernisiren** werden zur ersten Sendung angenommen. Die **neuesten Formen** liegen bereits zur Ansicht.
Federn werden gefärbt und gewaschen.
Ludwig Leiser.

Elektrische Haustelegraphen,

Sicherheits-Leitungen gegen Einbruch u. Telephon-Anlagen
werden billig und unter Garantie ausgeführt von **F. Radeck**, Schlossermstr., **Mocker.**



Goldene Medaille Welt-Ausstellung Paris 1889.

Dr. Sprangersche Magentropfen

helfen sofort bei **Migräne, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Verschleimung, Magensäuren, Aufgetriebensein, Schwindel, Kolik, Skropheln** ꝛc. Gegen **Hämorrhoiden, Hartleibigkeit vorzüglich.** Bewirken schnell und **schmerzlos offenen Leib, Appetit** sofort wieder herstellend. Zu haben in **Thorn** u. **Culmsee** in den Apotheken a Fl. 60 Pfg.

Guten Mittagstisch

in und außer d. Hause empfiehlt **J. Hennig, Czarnetzki's** Nachfolger.

!! Kuhkäse !!

per Schock **1 Mk. 80 Pfg**, empfiehlt die Käsefabrik von **Ph. Gerber, Bromberg.**

Habe in **Thorn**
einen guten Lattenzaun,
200 Meter l., c. **Wächterbude** z. Abbruch **zu verkaufen. J. Abraham, Danzig.**

L. Dammann & Kordes

schließen vom 1. Februar ab **Abends 9 Uhr** die Verkaufsräume Markt Nr. 433|434.



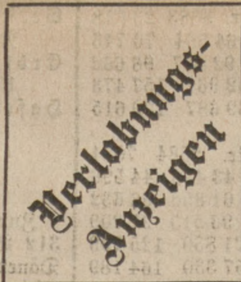
Heute
traf die 2. Sendung
ganz neuer hochleganter
Masken-Anzüge
ein. Besichtigung den ganzen Tag.
Otto Feyerabend, Brückenstr. 20, II.

Mondamin Brown & Polson

alleinige Fabr. — k. engl. Hofl.

Entöltes Maisproduct. Für **Kinder u. Kranke** mit Milch gekocht speciell geeignet — **erhöht die Verdaulichkeit der Milch.** — In Colonial- und Drog.-Hdlg. 1/1 und 1/2 Pfd, engl. à 60 und 30 Pfg.





in Brief- und Kartenform, letztere einfach, sowie Klappkarten, 2- u. 3theilig, mit und ohne Monogramm, in verschiedener Grösse und Karton-Qualität, fertigt schnell und in eleganter Ausführung an die

Hochzeits-Einladungen

Buchdruckerei der Th. Ostdeutschen Ztg.



Hamburg-Amerikanische
Packetfahrt Actien Gesellschaft
Express- und Postdampfschiffahrt
Hamburg-New York
Southampton anlaufend
Oceanfahrt ca. 7 Tage.
Ausserdem regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

Hâvre—Newyork.	Hamburg—Westindien.
Stettin—Newyork.	Hamburg—Havana.
Hamburg—Baltimore.	Hamburg—Mexico.

Nähere Auskunft ertheilt: **J. S. Caro, Thorn; Oscar Böttger, Marienwerder; Leop. Jsacsohn, Gollub;** General-Agent **Heinr. Kamke, Flatow.**



MARIAZELLER Magentropfen.

Bei Krankheiten des Magens, Verdauungsstörungen, deren *Ursachen* und *Folgen* eine vielfach angewandte gelinde Haus-Arznei von bekannter zuverlässiger und erprobt *guter* Wirkung.
Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke und Unterschrift (rothe Emballage).
Preis à Flasche 80 Pf., Doppelflasche M. 1.40.
Apotheker **C. BRADY**, Kremsier (Mähren).
Bestandtheile sind angegeben.
In Apotheken erhältlich.

Feinster Silber Stahl

Rasiren ein Vergnügen mit meinen **feinst hohlgeschliffenen engl. Silberstahl-Rasirmessern;** dieselben nehmen den stärksten Bart mit Leichtigkeit. **Umtausch gestattet. Preis Mk. 2.15, Elast. Abzieher Mk. 2.15** bei (H 1506 Q.)
F. B. Salomon, Thorn, Schillerstr. 448.

Grosse Berliner Schneider-Akademie

unter Leitung des alten Lehrpersonals des verstorbenen Direktor **Kuhn** befindet sich nach wie vor nur

Berlin C., Rothes Schloß Nr. 1.

Das Publikum wird im eigensten Interesse vor Täuschung durch andere Annoncen gewarnt. **Keine andere Anstalt** ist wie die unsrige in der Lage, vollkommenste Ausbildung in allen Zweigen der Schneiderei zu **garantiren.** Ausgebildeten wird **vollständig kostenfrei** Stellung nachgewiesen. Prospekte gratis. **Die Direktion.**

Energische Nachhilfe

in allen **Gymn.-** und **Realfächern** wird billig ertheilt, wenig bemittelte Schüler werden besonders berücksichtigt.
Zu erfragen in der Expedition dieser Ztg.



Harzer
Kanarienhähne,
prachtvolle Sänger, empfiehlt zu billigen Preisen
Grundmann, Breitestr. 87.

Von meinen edlen **Kanarienhähnen** habe ich noch billig abzugeben.
Neubauer, Lehrer Brombstr. 14.

1 Handwagen hat zu **verkaufen**
O. Marquardt, Schlossermstr.

Oeffentliche und auch Vertrauensleute unter Discretion mit Einwohnerkenntnissen in den Kreisen der Provinz Westpreußen sucht bei hoher Provision **Das Bureau d. Informations pour Mariages** in **Tetschen a. E.** (Böhmen).

Laden Altst. **Markt 294/5** zu vermiethen **Lewin & Littauer.**

1 Laden mit **Wohnung** und geräumigem Keller sowie Stallung für ein Pferd vom 1. April 1891 zu vermiethen für 1272 Mk. **Culmerstr. 336, I.**

I. Etage nebst Pferdestall u. Burschengelass billig zu vermiethen Brombg. Vorstadt, Ecke d. Ulanen- u. Kasernenstr. **G. Rietz.**

Die erste Etage, bestehend aus 4 Zim., Entree u. Zubehör, von sofort zu vermiethen. **Herm. Dann.**

Parterrewohnung von 4 Zimmern, Küche u. Zubeh. Schillerstr. 410 b. **Krajewski.**

Die 2. Etage
ist zu vermiethen Elisabethstraße 83.

1 Wohnung, 3 Zimmer, Entree, helle Küche u. Zubeh., zu vermiethen. Zu erfragen bei
J. Witkowski, Breitestr. 52.

An eine einzelne Person ist eine kleine Wohnung billig zu vermiethen.
A. Wollenberg, Neustadt 142.

Wohnung zu vermiethen Strobandstraße 80.

Freundliche Wohnung zu verm. Paulinerstraße 107, 2. Et., neb. Museum, zu erfr. part.

Eine herrschaftliche Wohnung, 1. Etage von 7 Zim. nebst Zubeh., **auch getheilt**, zu vermiethen Culmerstraße 319.

Elisabethstr. 267 ist vom 1. April cr. **eine Wohnung** von 3 Zim. nach vorne nebst Entree, Küche und Zubehör zu verm
S. Simon.

Die Wohnung des Hauptmanns Herrn **Zimmer**, besteh. aus 5 Zimmern nebst Balkon nach der Weichsel, hat vom 1./4. cr. zu verm. **Louis Kalischer**, Baderstr. 72.

Schuhmacherstr. 386 b, 2 Tr., ist die vom Herrn Landgerichtsdirektor **Splett** innegehabte **Wohnung** per 1. April zu vermiethen. **A. Schwartz.**

Wohnung von 5 Zim. ꝛc., im 2. Stock, vom 1. April cr. zu verm.
A. Majewski, Brombg. Vorst.

1. Etage, 4 Zim. nebst Zubehör **von sofort zu vermiethen.**
J. Sellner, Gerechtestr. 96.

1. Etage,
4 heizb. Zimmer. Entree und Zubehör, vom 1. April zu vermiethen Tuchmacherstr. 155.

Eine mittl. Familienwohnung zum 1. April zu vermiethen
Altstädt. Markt 436.

Altst. Markt 300 ist die **2. Etage** zu verm. Zu erfr. bei **Lewin & Littauer.**

Eine Stube nebst Zubehör, Breitestraße 3 Treppen, vermiethet sofort **A. Kotze.**

1 Wohnung v. 3 Zim., Küche u. Zub. und 1 kl. Wohnung zu verm. Gerechtestr. 104.

Die 2. Etage, besteh. aus 5 Zimmern nebst Zubehör, ist zum 1. Juli ev. früher zu vermiethen. **Zielke**, Coppernikusstr. 171.

Zwei Stuben, Kabinet u. Küche, 1 Tr. hoch, v. 1. April zu verm. Culmerstraße 319.

Eine renovirte Wohnung, 6 Zimmer, Balkon und Zubehör, zu vermiethen.
R. Uebrick.

Eine kleine Wohnung, bestehend aus 2 Zim., Entree, Küche und Bodenräumen, ist z. 1. April d. J. zu vermiethen, zu erfragen Neustädt. Markt 234.

3 Zimmer, Entree Küche, 3 Tr. h., vom 1. April zu verm. Gerechstraße 95.

Suche per sofort ein gut möblirtes ungenirtes Zimmer mit bequemem Eingang, parterre oder 1 Treppe, bis zu 30 Mk. monatlich mit Kaffee. Angebote unter **D. G.** in d. Exped. d. Ztg.

Möblirtes Zimmer zu vermiethen Jakobsstraße 230a, 4 Treppen.

Möbl. Zim. u. Cab., part., u. 1 Wohn., 4 Zim. u. Zub., sof. zu verm.
Bachestr. 16, II. **Lindner.**

Möbl Wohnung Tuchmacherstr. 183.

1 gut möbl. Zim. zu verm. Paulinerstr. 107.

1 möbl. Zim., nach vorne mit Bek., für 36 Mk. monatl zu verm. Heiligegeiststr. 193, 2 Tr.

Möbl. Parterre-Zimmer Tuchmacherstr. 174.

M. Z. u. Kab. m. a. o. Bgel. 1./3. z. v. Bäckerst. 212, I.

Ein großer Geschäftskeller, enthaltend 2 heizbare Zimmer, Küche u. Nebengelaß, billig zu verm. u. sofort zu beziehen. Auskunft ertheilt **Ww. Pohl**, Gerstenstr. 98.

Pferdestall sofort zu vermiethen.
Paul Engler, Baderstr. 74.

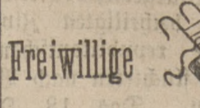
Freitag, d. 6. d. M. 7 Uhr Abds.: Instr.-□ in I.

Aula der Bürgerschule.

Mittwoch, den 4. Februar cr., Abends 8 Uhr:

III. Sinfonie-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments v. Borcke (4. Pom.) Nr. 21.
Billets im **Vorverkauf** bei Herrn **Walter Lambeck**: Nummerirter Platz 0,75 Mk.
An der Kasse: Nummerirter Platz 1,00 Mk. Stehplatz 0,75 Mk. Schülerbillets 0,50 Mk.
(Reformations-Sinfonie, Mendelssohn).
Müller, Königl. Militär-Musik-Dirigent.

Freiwillige  Feuerwehr.

Mittwoch, d. 4. d. M., Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr:
Hauptversammlung
bei **Nicolai.**
Der Führer.

Handwerker-Verein.

Donnerstag **keine** Versammlung.

Handwerker-Liedertafel.

Freitag, den 6.: Gesangsabend.



Schmerzlose Zahnoperationen künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewenson,
Culmer-Straße.

Evert,

prakt. Zahnarzt,
Baderstrasse, im Hause des Herrn Voss, I. Etage.
Sprechstunden: Vormittags 9—12 Uhr, Nachmittags 2—5 Uhr.

D. Grünbaum,
gepr. Heilgehülfe.
Von Sr. Majestät Kaiser Wilhelm I. für seine Leistungen ausgezeichnet.
Atelier für künstl. Zähne, schmerzlose Zahnoperationen mittelst Anästhesie. Zahnfüllungen aller Art.
Thorn, Seglerstraße Nr. 141, 2. Etage
Reparaturen werden sauber und billig ausgeführt.

Danksagung.

10 Jahre war ich mit einem gräßlichen Leiden, bestehend in unaufhörlich nässenden Flechten, unausstehlichem Jucken u Schmerzen des linken Beines vom Knie bis zur Fußspitze behaftet, und waren alle angewandten Hausmittel, sowie 6 berühmte Aerzte nicht im Stande, mir auch nur Linderung zu verschaffen. Gott sei Dank erfuhr ich die Adresse des **homöopath. Arztes Herrn Dr. med. Volbeding in Düsseldorf** u. siehe, diesem Herrn gelang es, mich in 3 Mon. von dem entsetzl. Leiden, nur durch Einnehmen, zu kuriren. Ich statte gen. Herrn hiermit öffentl. meinen besten Dank ab und kann ich allen Leidenden die angenehme, so wirkungsvolle u. dabei wen. kostspielige Kur aufs beste empf.
Wintershausen i. Baiern, 1890.
(H. 33252a.) **Michael Hey.**

Einen Lehrling
für die Buchbinderei sucht **H. Stein.**

Ein anständiger Lehrling
zum sofortigen Antritt gesucht von
D. Braunstein.

Lehrlinge
mit guter Schulbildung verlangt von sogleich
A. Burczykowski, Malermeister.

Junge Mädchen, die das **Putzgeschäft** erlernen wollen, können sich melden.
Schoen & Elzanowska.

Für mein **Tapisserie-** u. **Kurzwaaren**geschäft **suche** ich zum sofortigen Antritt
ein Lehrmädchen
aus anständiger Familie, das polnisch sprechen kann.
A. Petersilge, Breitestr. 51.

Die am Sonnabend Abend im **Victoria-Saale** von einem Herrn vertauschten **Gummischuhe** bitte doch gütigst Neust. Markt 234 wieder umzutausch.

Sonnabend bei **Genzel Gummischuhe vertauscht. Gerbis.**

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.